
Aufforderungshandlung *Rat-Geben* im deutsch-slowakischen Vergleich

Martina Kášová

This paper deals with directive communicative statements mainly advice. The base for study has been chosen from German and Slovak talk-shows and then they have been compared. We have looked for typical means of expressions i.e. conditionals and subjunctives and the environment in which they have occurred. At the end the existing differences and similarities have been described.

theory of communicative statements – illocution directive communicative statements – subjunctives conditional – modal verbs, participles

Sprechakttheorie – Illokution – Aufforderungshandlungen – Konjunktiv – Konditional – Modalverben – Partikeln

1. Einleitung

In unserem Beitrag beschäftigen wir uns mit dem illokutionsorientierten Ansatz, der von der Analyse einer bestimmten Sprechaktklasse ausgeht. Die einzelnen Elemente dieser Klasse werden beschrieben, situative Handlungsbedingungen abgegrenzt und die einzelnen illokutiven Inhalte analysiert. Zugleich wird bestimmt, durch welche formalen Mittel die jeweiligen Inhalte realisiert werden. Besondere Aufmerksamkeit wird den konjunktivischen, bzw. den konditionalen Formen gewidmet.

2. Theoretische Bemerkungen

Dass die Sprechakttheorie eine so große Bedeutung erlangen konnte, liegt daran, dass sie ihre Analyse nicht auf die sprachlichen Äußerungen beschränkt, mit denen in institutionellen Kontexten soziale Tatsachen geschaffen werden, sondern alle Äußerungen – schriftliche und mündliche – unter dieser Perspektive untersucht. Zuerst arbeitete sie zwar überwiegend mit Einzelsätzen als Beispielen, die Sätze aber wurden nicht mehr als grammatische Strukturen, als Dramen und auch nicht mehr wie bei den Philosophen üblich als Aussagen aufgefasst, sondern eben als Sprechakte, als Formen sprachlichen Handelns.

Im Zentrum der Theorie steht der illokutionäre Akt (Illokution), der in der Formulierung Austins vorgestellt sei. (Das Morphem *-loku-* bedeutet im Lateinischen *loqui* ‚reden‘.) ADAMZIK (2001, 223) schreibt dazu: „Man kann zum Beispiel durchaus eindeutig klarmachen, ‚was wir gesagt haben‘, indem wir eine Äußerung – etwa ‚Er geht gleich los‘ – gemacht haben; trotzdem muss absolut nicht klar sein, ob ich damit, dass ich die Äußerung gemacht habe, die Handlung des Warnens vollzogen

habe oder nicht. Es kann völlig klar sein, was ich mit ‚Er geht gleich los‘ oder ‚Mach die Tür zu‘ meine, ohne dass darum klar wäre, ob ich dies als Feststellung oder als Warnung usw. meine. Einen lokutionären Akt vollziehen heißt im Allgemeinen auch und *eo ipso* einen illokutionären Akt vollziehen. Um den vollzogenen illokutionären Akt zu bestimmen, müssen wir wissen, wie die Lokution benutzt wird: eine Frage stellen oder beantworten; informieren, eine Versicherung abgeben, warnen; eine Entscheidung verkünden, eine Absicht erklären; berufen, appellieren, beurteilen; identifizieren oder beschreiben; und zahlreiche derartige Dinge. [...] Am ‚eo ipso‘ ist dabei nichts Geheimnisvolles. Problematisch ist vielmehr die Vieldeutigkeit der so ungemein vagen Wendung ‚wie wir den Ausdruck benutzen‘ [...]“

Wie ist es dann möglich, dass wir verstehen, welche illokutive Funktion mit einer sprachlichen Äußerung ausgedrückt wird? Mit diesem Problem beschäftigten sich Searle und Austin und entdeckten in der Sprache bestimmte „Mittel“, die das Verstehen der Illokution/Perlokution ermöglichen (LINKE: 1996, 191).

1. Eine wichtige Rolle für das Verstehen einer Illokution/Perlokution spielt der propositionale Gehalt einer Äußerung.
2. In die zweite Gruppe gehören formale Elemente der Äußerung sog. Illokutionsindikatoren: morphologische (Modus, Aktionsart, Tempus, Negation), phonetische (Satzintonation, Melodie), lexikalische (performative Verben, Partikeln, Modalverben), Wortstellung/Satzgliedfolge (TOMÁŠIKOVÁ: 1997, 132).
3. Neben dem propositionalen Gehalt und den Illokutionsindikatoren ermöglichen das Verstehen einer Illokution/Perlokution auch Faktoren der Situation. Erst in einer konkreten Situation ist es eindeutig klar, um welche Illokution/Perlokution es geht.

Eine der Aufgaben der Sprechakttheorie ist die Sortierung der „zahlreichen Dinge“, die unter die Kategorie der Illokution fallen. Austin präsentiert am Ende seiner Vorlesungen fünf Hauptklassen – Repräsentativa, Direktiva, Kommissiva, Expressiva, Deklarativa. Seit Austins Zeit wurden die Klassen umbenannt und weiter gegliedert.

- a) repräsentative Sprechakte (Aussage, Behauptung, Erzählung, Beschreibung usw.)
- b) direktive Sprechakte (Bitte, Aufforderung, Befehl, Empfehlung, Verbot, Rat usw.)
- c) kommissive Sprechakte (Versprechen, Angebot, Einladung, Versicherung usw.)
- d) expressive Sprechakte (Danken, Grüßen, Entschuldigung, Wünschen usw.)
- e) deklarative Sprechakte (Taufe, Verurteilung, Vertragsabschluss usw.)

Einen wichtigen Beitrag hat in diesem Zusammenhang WAGNER (2001, 147) geleistet, der noch die Gruppe der Emotive und Akkompagnemente (mit Musik

begleiten – zählen, buchstabieren, singen ...) unterscheidet.

In der slowakischen Linguistik befasste sich Ján HORECKÝ (1992, 107) mit der Problematik der Sprechakte. Er unterscheidet zwei Gruppen – operationelle und informierende Sprechakte, die er weiter unterteilt. Neben Horecký repräsentiert die Sprechakttheorie im Slowakischen auch NIŽNÍKOVÁ (1994). Ein frequenter Begriff ihrer Klassifikation ist der kommunikative Satztyp. Die Autorin definiert den kommunikativen Satztyp wie folgt: Es handele sich um einen Satz, „[...] ktorý sa ustálil v jazyku na vyjadrenie istej komunikačnej funkcie a ktorý sa realizuje prostredníctvom jednej alebo častejšie viacerých ustálených foriem“ (NIŽNÍKOVÁ: 1994, 5).

3. Zum Korpus und Ziel

Das Ziel unseres Beitrags ist die Feststellung der Illokutionen im Kontext von politischen Talkshows und die Beschreibung ihrer jeweiligen Indikatoren. Die Erkennung der eventuellen Unterschiede zwischen beiden Sprachen, ihre Einordnung in einen soziopragmatischen Kontext könnten zu einer Erhöhung der kommunikativen Kompetenz der Schüler beitragen, und zwar dadurch, dass ermöglicht wird, die beim Sprechen vorkommenden Interferenzfehler zu beseitigen. Es wurden zusammen 824 (30%) Aussagen in konjunktivischer bzw. konditionaler Form analysiert, den restlichen Teil bildeten indikativische Aussagen.

Die Analyse wurde aufgrund des illokutionären Modells durchgeführt; das bedeutet, es wurden die Hauptkennzeichen der Äußerungsakte aufgrund der sozialen und der Situationsbedingungen gefunden. Es wurden die Inhalte bestimmt, die die Illokution ausdrückt und es wurden die Ausdrucksmittel beschrieben, die mittels Illokutionen realisiert wurden.

4. Illokutive Analyse

Zu der illokutiven Klasse der Aufforderungshandlungen gehören mehrere Typen. Nach WAGNER (2001, 148) handelt es sich um 101 direkte illokutive Typen. Es handelt sich um die Handlungen mit Fremd-Verpflichtung. Die Intention des Sprechers besteht darin, den Hörer dazu zu bringen, dass er etwas tut. Historisch sind Direktiva in der Altsteinzeit entstanden, und zwar zunächst in Form der Gebärdensprache. Damit lösten die ersten Menschen Kooperations- und Koordinationsprobleme.

Die illokutive Funktion des Rat-Gebens charakterisiert die kommunikative Situation, in der die hierarchische Stellung der Kommunikationsteilnehmer irrelevant ist. Rat-Geben kann ein Teilnehmer 1, der sich entweder in übergeordneter oder untergeordneter Stellung befindet. Es ist nicht ausgeschlossen, dass Teilnehmer 2 auf das Rat-Geben nicht reagiert. Eben das Annehmen oder Abweisen des Rat-

Gebens hängt nur vom Willen und der Bereitschaft von Teilnehmer 2 ab. Aus pragmatischem Blickwinkel handelt es sich um zwei grundlegende Situationstypen. Einerseits kann das Rat-Geben unerwünscht sein, d. h. nicht realisierbar und nicht benutzbar, nötig und erwünscht. Zum Ausgangspunkt des erwünschten Rat-Gebens kann die Aussichtslosigkeit und Unentschlossenheit von Teilnehmer 2 werden. Das Signal der Unentschlossenheit kann verbal oder nonverbal ausgedrückt werden, es kann aus der konkreten Situation hervorgehen. Zur Verfügung stehen einfache Kontexte, in denen Teilnehmer 2 explizit um Rat nachsucht bzw. implizit durch einen elliptischen Satz. Außerdem sind es verschiedene Gesten und Mimik, die signalisieren, dass das Rat-Geben in der betreffenden Situation erforderlich ist – Fragen mit den Augen, Achselzucken etc. An dieser Stelle muss betont werden, dass sich mit dieser Problematik vor allem die Fremdsprachendidaktik beschäftigen könnte, weil es eben in diesem Zusammenhang oft zu Missverständnissen kommt, die damit zusammenhängen, dass verschiedene Gesten in verschiedenen Kulturen anders interpretiert werden. (WIERLACHER: 1995).

Eine andere Situation, in der das Rat-Geben in der Situation adäquat sein kann, liegt im Grenzgebiet zwischen dem erwünschten und nicht erwünschten Rat. Es handelt sich um Kontexte, in denen nur aus der Situation (ohne sprachliche oder außersprachliche Mittel) klar ist, ob Teilnehmer 2 beraten werden will oder nicht. Zum Beispiel kennt Teilnehmer 1 ein Problem von Teilnehmer 2 und er möchte ihm helfen; Teilnehmer 2 sagt aber nicht direkt, ob er beraten werden will oder nicht. Im besten Fall lässt sich Teilnehmer 2 von Teilnehmer 1 beraten, weil er weiß, dass es in seinem eigenen Interesse ist. Im anderen Fall denkt Teilnehmer 2, dass ihn Teilnehmer 1 unfähig findet, das Problem mit eigenen Kräften zu lösen und dass Teilnehmer 1 seine größeren Kompetenzen herausstreichen möchte. In solchen Fällen wird die sprachlich-pragmatische Ebene vernachlässigt und es kommt der Bereich der Psychologie ins Spiel.

Das letzte Gebiet, in dem das Rat-Geben als nicht erwünscht gilt, ist die Situation, in der Teilnehmer 1 klar sagt, dass er klüger und fähiger ist, dass er größere Erfahrung hat, fähiger ist etc. Oder es handelt sich um die Situation, in der Teilnehmer 1 Teilnehmer 2 überreden will. Teilnehmer 2 kann behaupten, dass nicht seine Probleme wichtiger sind, sondern die Persönlichkeit von Teilnehmer 1. Die Toleranzgrenzen zu bestimmen ist zu kompliziert, weil hier große individuelle Persönlichkeitsunterschiede existieren.

Allgemein gilt, dass die Kompetenzen für das Rat-Geben von drei Faktoren abhängig sind: vom Alter des Beraters, vom Grad des Beherrschens der Problematik und vom Situationskontext.

Aussagesätze:

Modalverb + Konjunktiv II + Inhalt:

01 Die Hochschulen in einer Region sollten ihr Profil aufeinander abstimmen.

02 Die Hochschulen in einer Region könnten ihr Profil aufeinander abstimmen.

03 Die Hochschulen in einer Region müssten ihr Profil aufeinander abstimmen.

Konditional + Infinitivkonstruktion:

04 Ich würde Ihnen raten, an der privaten Hochschule zu studieren.

Konditional + lokative Adverbialbestimmung:

05 Ich würde an der privaten Hochschule studieren.

Konditional + in so einem Fall/ an ihrer Stelle/ unter diesen Umständen:

06 Ich würde in so einem Fall an der privaten Hochschule studieren.

07 Ich würde an Ihrer Stelle an der privaten Hochschule studieren.

08 Ich würde unter diesen Umständen an der privaten Hochschule studieren.

Adjektiv im Positiv + Konjunktiv II + NS wenn + Konditional:

09 Es wäre gut, wenn Sie an der privaten Hochschule studieren würden.

Konditional + NS wenn + Konditional:

10 Es würde gut sein, wenn Sie an der privaten Hochschule studieren würden.

Adjektiv im Positiv + Konjunktiv II + NS wenn + KII:

11 Es wäre gut, wenn Sie eine private Hochschule besuchten.

Konditional + NS wenn + Konjunktiv II:

12 Es würde gut sein, wenn Sie eine private Hochschule besuchten.

Adjektiv im Positiv + Konjunktiv II + Infinitivkonstruktion:

13 Es wäre gut, an der privaten Hochschule zu studieren.

Interrogativsätze:

Adjektiv im Positiv + Konjunktiv II + Infinitivkonstruktion:

14 Wäre es nicht gut, an der privaten Hochschule zu studieren?

Adjektiv im Komparativ + Konjunktiv II + Infinitivkonstruktion:

15 Wäre es nicht besser, an der privaten Hochschule zu studieren?

Modalverb + Konjunktiv II:

16 Sollten die Hochschulen in einer Region nicht mal ihr Profil aufeinander abstimmen?

Wie + Grundverb sein + Konjunktiv II:

17 Wie wär's mit dem Studium an einer privaten Hochschule?

Zu den begleitenden lexikalischen Mitteln gehörten im Kontext die Aussagen *das ist aber schlimm* oder *im Moment ist dieses Thema sehr heiß*.

Aussagesätze sind im Korpus in Verbindung mit Modalverben zu finden und gehören quantitativ zu den frequentesten Aussagetypen. Der Satzmodus ist Konjunktiv II. *Die Hochschulen in einer Region **sollten/könnten/müssten** ihr Profil aufeinander abstimmen.* Aussagesätze mit dem performativen Einleitungssatz repräsentieren 04 *Ich würde Ihnen raten, an der privaten Hochschule zu studieren* und 13 *Es wäre gut, an der privaten Hochschule zu studieren.*

In Austins Terminologie gehören zu den performativen Formeln nur einige

Exerzitive z. B. *raten, empfehlen*. (FALKENBERG: 1982). In meinem Korpus befinden sich keine Beispiele für die direkten performativen Varianten: *Mein Rat wäre...*, weil diese Form stilistisch relativ formal oder zu offiziell wirkt. Performative Einleitungsformeln sind meist im Konjunktiv formuliert. Das Bevorzugen der Konditionalform *würde* kann dadurch erklärt werden, dass diese Formen noch größere Distanz zu dem Inhalt der Aussage ausdrücken. An die performative Einleitungsformel knüpft meist eine Infinitivkonstruktion an.

Andere Aussagesätze, die kein performatives Element enthalten, gehören zu den einfachen Hauptsätzen. *05 Ich würde an der privaten Hochschule studieren*. In solchen Typen wird meist *ich würde* mit dem Infinitiv des Vollverbs kombiniert. Eine erweiterte Form dieser Sätze signalisiert eine klare Identifikation mit Teilnehmer 2. Im Korpus befinden sich in diesem Zusammenhang folgende erweiterte Aussagen, die öfter vorkommen, als die einfache Form *ich würde + infinitive verbale Form*:

Ich würde in so einem Fall + infinitive verbale Form

Ich würde an Ihrer Stelle + infinitive verbale Form

Ich würde unter diesen Umständen + infinitive verbale Form

Konditionalsätze *11 Es wäre gut, wenn Sie an der privaten Hochschule studieren würden. 12 Es wäre gut, wenn Sie eine private Hochschule besuchten. 13 Es wäre gut, an der privaten Hochschule zu studieren* fanden sich im Korpus in zwei Variationen:

Es wäre gut, wenn + würden.

Wenn + würden, wäre es gut.

Mit solchen Konditionalsätzen drückt Teilnehmer 1 ein gewisses Zögern, eventuell eine Überlegung zum Thema aus. In der Konjunktion *wenn* befindet sich der Inhalt des Rat-Gebens und der HS beinhaltet die Auswertung des Rates seitens von Teilnehmer 1 bzw. Folgen, die davon ausgehen. Sprachlich bedeutet dies: Pronomen + Verb + Adverb, Konditionalsatz

es wäre gut/ richtig/ schön/ sinnvoll, wenn...

du tätest gut daran, wenn...

Zu den Modi in dem betreffenden Bereich:

Indikativ + Indikativ *Es ist gut, wenn du an einer privaten Hochschule studierst.*

Indikativ + Konjunktiv II *Es ist gut, wenn du an einer privaten Hochschule studiertest.*

Indikativ + würde Form *Es ist gut, wenn du an einer privaten Hochschule studieren würdest.*

Konjunktiv II + Indikativ *Es wäre gut, wenn du an einer privaten Hochschule studierst.*

Konjunktiv II + Konjunktiv II *Es wäre gut, wenn du an einer privaten Hochschule studiertest.*

Konjunktiv II + würde Form *Es wäre gut, wenn du an einer privaten Hochschule studieren würdest.*

Würde Form + Indikativ *Es würde gut sein, wenn du an einer privaten Hochschule studierst.*

Würde Form + Konjunktiv II *Es würde gut sein, wenn du an einer privaten Hochschule studiertest.*

Würde Form + würde Form *Es würde gut sein, wenn du an einer privaten Hochschule studieren würdest.*

Eine der Möglichkeiten bei dem Ausdruck der Illokution Rat-Geben sind auch indikativische Aussagesätze, die aber für unsere Untersuchung irrelevant waren. Wenn man z. B. krank ist, wenn Spr. 1 Spr. 2 rät, was für Medikamente für ihn geeignet wären. *Was mir geholfen hat, war ein Lindentee.* Oder *Mir hilft immer Lindentee*, die Partikel *immer* soll einen allgemeinen Charakter des Rat-Gebens betonen. Dies gilt auch für den konjunktivischen Bereich.

Neben Aussagesätzen bilden die zweite große Gruppe Interrogativstrukturen. 14 *Wäre es nicht gut, an der privaten Hochschule zu studieren?* 15 *Wäre es nicht besser, an der privaten Hochschule zu studieren?* 16 *Sollten die Hochschulen in einer Region nicht mal ihr Profil aufeinander abstimmen?* 17 *Wie wär's mit dem Studium an einer privaten Hochschule?*

Die ersten zwei Fragen bestehen aus dem zu bewertenden Einführungssatz in Form einer Frage *wäre es nicht gut/besser/eventuell am besten* und der Infinitivkonstruktion, die den eigenen Rat enthält. Für Teilnehmer 2 ist der Rat von Teilnehmer 1 geeignet und gut. Konjunktiv II bewirkt eine besondere Distanz und Vorsicht, weswegen dieser Typ vor allem bei einander nicht bekannten Partnern zu finden ist. In solchen Sätzen wird oft die Partikel *nicht* benutzt. Sie bewirkt, dass mehrere Aussagen zu sog. Tendenzfragen werden, (ENGEL: 1988, 53), die immer eine positive Antwort erfordern. Die Partikel signalisiert ein Gesuch über eine Bejahung und Überzeugung. Die Fragen mit der Partikel *nicht* charakterisieren nicht nur die Illokution des Rat-Gebens, mit der Teilnehmer 1 Teilnehmer 2 überzeugen möchte. Meist wird signalisiert, dass Teilnehmer 1 die Situation auswerten möchte und eine Alternative präsentiert, von der er überzeugt ist, dass sie für Teilnehmer 2 am besten ist. In Fragen mit Modalverb ist auch die Partikel *mal* zu finden, die wie *vielleicht* und *etwa* wirkt und die Aussage abschwächt.

Das letzte Beispiel ist seitens Teilnehmer 2 zu erklären, der nach dem Rat entscheiden kann, ob er ihn akzeptiert oder nicht. Eben diese Entscheidungsmöglichkeit bewirkt, dass dieser Typ von Sätzen in TV-Talkshows ziemlich oft in Bezug auf unbekanntes Kommunikationspartner benutzt wird.

Diesen Illokutionstyp repräsentierte vor allem die 2. Person Sg. und die 3. Person Pl. Die Anrede mit *Sie* ist nach mehreren Grammatiken eine Höflichkeitsform aber gleichzeitig auch ein Distanzelement.

Den slowakischen Korpus charakterisiert die explizite performative Formel *radím Vám*

+ aby + NS 01 *Radím Vám, aby ste uvažovali aj o tom, že by ste nepodporili programové vyhlásenie vlády.* Zu den oft benutzten Formen gehört auch eine ähnliche Formel radím Vám + Infinitiv + NS 02 *Radím Vám, uvažovať aj o tom, že by ste nepodporili programové vyhlásenie vlády.* Außerdem wird bei diesem Illokutionstyp das Verb sluší sa im Indikativ bzw. im Konditional benutzt. Reflexive Form des Verbs + aby + NS 03 *Sluší sa, aby ste podporili programové vyhlásenie vlády.* Reflexive Form des Verbs + Konditional + aby + NS 04 *Slušalo by sa, aby ste podporili programové vyhlásenie vlády.* Anstatt des NS mit aby wird auch die Infinitivform benutzt. 05 *Slušalo by sa, podporiť programové vyhlásenie vlády.* Die Formen mit dem Verb slušať waren im Korpus nicht zu finden. Quantitativ gehört zu den meist benutzten Verben das Verb patríť in derselben Konstruktion. 06 *Patrí sa, aby ste podporili programové vyhlásenie vlády.* 07 *Patrilo by sa, aby ste podporili programové vyhlásenie vlády.* 08 *Patrilo by sa, podporiť programové vyhlásenie vlády.* Die Bejahung oder Verneinung ist in diesen Sätzen relevant, sie ist von der Intention von Teilnehmer 1 abhängig, d. h. von dem Umstand, ob er mit dem ausgesagten Inhalt einverstanden ist oder nicht.

Wenn Teilnehmer 1 die Aufgabe von Teilnehmer 2 übernimmt, wird die Illokution mit folgenden sprachlichen Mitteln ausgedrückt: (ja) na tvojom/Vášom mieste + Konditional 09 *Ja by som na Vašom mieste povedal niekoľko slov k tomu, ako bolo prerokované vyhlásenie vlády.* 10 *Na Vašom mieste by som povedal niekoľko slov k tomu, ako bolo prerokované vyhlásenie vlády.* In verkürzter Form wird byť tebou/Vami + Konditional/ Indikativ benutzt: 11 *Byť Vami, povedal by som niekoľko slov k tomu, ako bolo prerokované vyhlásenie vlády.* 12 *Byť Vami, poviem niekoľko slov k tomu, ako bolo prerokované vyhlásenie vlády.*

Im Kontext haben sich sehr oft die Aussagen mit dem Verb upozorniť/upriamiť pozornosť (Aufmerksam machen) befunden. Auch dieses Verb, das passend im Kontext benutzt wird, gehört zu den formalen Mitteln, die das Rat-Geben ausdrücken, obwohl diese Tatsache in der Fachliteratur nicht erwähnt wurde. 13 *Chcel by som ešte upozorniť/upriamiť pozornosť pánov z koalície na prerokovanie vyhlásenia vlády.* 14 *Ja by som ešte upozornil/upriamim pozornosť pánov z koalície na prerokovanie vyhlásenia vlády.*

Zu den Sätzen mit der illokutiven Funktion des Rat-Gebens gehören Aussagesätze, in denen der Kontext die illokutive Funktion ausdrückt:

A preto si myslím + že + by + mali Modalverb + NS:

15 *A preto si myslím, že by to mali byť také vládne opatrenia, ktoré by ľudia chránili.*

16 *A preto si myslím, že by to mohli byť také vládne opatrenia, ktoré by ľudia chránili.*

17 *A preto si myslím, že by to museli byť také vládne opatrenia, ktoré by ľudia chránili.*

Konditional + keby + Inhalt:

18 *Bolo by dobré, keby to boli také vládne opatrenia, ktoré by ľudia chránili.*

Die gleiche illokutive Funktion haben auch Interrogativsätze:

Ne- + Verb + by + Inhalt:

19 *Nebolo by dobré, keby to boli také vládne opatrenia, ktoré by ľudí chránili?*

20 *Nemali by to byť také vládne opatrenia, ktoré by ľudí chránili?*

21 *Nemohli by to byť také vládne opatrenia, ktoré by ľudí chránili?*

22 *Nemuseli by to byť také vládne opatrenia, ktoré by ľudí chránili?*

5 Schlusswort

Mit der Entwicklung der Linguistik als selbstständiger Wissenschaft veränderte sich die Auffassung von Sprache und ihrer Funktionen mehrmals, wobei die Pragmatik allmählich in den Forschungsgegenstand einbezogen wurde. Die strukturalistische Systemlinguistik fasste die Sprache als ein abstraktes System von Zeichen auf. Ch. Morris zieht in seine Betrachtungen den Benutzungsaspekt mit ein, aber der eigentliche pragmatische Aspekt der Sprache blieb immer noch außer Betracht. Mit K. Bühlers Auffassung der Sprache wurde eine pragmatische Sicht in die Sprachwissenschaft eingeführt. Die Theorie von drei Sprachfunktionen – der Ausdrucks-, Appell- und Darstellungsfunktion – bedeutete den eigentlichen Beginn der pragmatischen Wende in der Linguistik und damit eine neue Auffassung von Sprache. Die Mittel-Zweck-Beziehung und Handlungsmöglichkeiten der Sprache wurden zum Forschungsgegenstand in der Sprechhandlungs- und Sprechakttheorie. Illokutionäre Akte werden in fünf illokutive Klassen eingeteilt: Deklarativa, Direktiva, Expressiva, Kommissiva und Repräsentativa. Die illokutionären Klassen zerfallen in illokutive Funktionen, die mit Indikatoren – den Ausdrucksmitteln – signalisiert werden. Die Ausdrucksmittel der illokutiven/kommunikativen Funktionen einer Äußerung lassen sich in mehrere Gruppen einteilen: grammatische Mittel (Modus verbi, Aktionsart/Aspekt, Tempus, Negation), phonetisch – phonologische Mittel (Intonation, Melodie, Satzakzent) (DŽAMBOVÁ: 2007, 60), lexikalische Mittel (performative Verben, Partikeln, Fragepronomina, Modalverben und -adverbien, Ansprechformeln), Wortfolge, Kontext oder kommunikative Situation.

Wenn die modale Form einer Äußerung mit ihrer kommunikativen Funktion übereinstimmt, genügen die jeweiligen Ausdrucksmittel, damit die Äußerung vom Hörer richtig verstanden wird. Wenn aber der Sprecher eine indirekte Strategie wählt, wenn die kommunikative Funktion mit dem modalen Charakter der Äußerung nicht übereinstimmt, helfen dem Adressaten nur der Kontext oder die Situation, um die Absicht des Sprechers richtig zu erfassen.

Zum Schluss soll erwähnt werden, dass jede illokutive Funktion eigene Ausdrucksmittel zur Verfügung hat, die nicht beliebig benutzt werden können. Nicht jedes Mittel drückt eine Information, Warnung oder das Rat-Geben usw. aus. Das Benutzen der jeweiligen Ausdrucksmittel hängt von der Situation ab, das

bedeutet, dass sich bestimmte Ausdrucksmittel überschneiden können und gleiche Formen verschiedene illokutive Funktionen ausdrücken können. Der Sprechende wählt solche Ausdrucksmittel, mit denen er die gewünschte Illokution/Perlokution optimal durchführen kann und die vom Hörer (hinsichtlich der Situation) so gut wie möglich zu begreifen sind. In beiden Sprachen (Deutsch, Slowakisch) werden zum Ausdruck derselben illokutiven Funktion gleiche und zugleich unterschiedliche formale Mittel benutzt.

Literatur:

- ADAMZIK (2001): Adamzik, Kirsten. *Sprache: Wege zum verstehen*. Tübingen u. Basel: Francke, 2001.
- AUSTIN (2004): Austin, John L. *Ako niečo robíť so slovami*. Bratislava: Kalligram, 2004.
- DŽAMBOVÁ (2007): Džambová, Anna. Melódia v nemeckej vete, in: Kášová, Martina (Hg.): *E-learning*. Prešov: FFPV, 2007, 60–73.
- ENGEL (1988): Engel, Ulrich. *Deutsche Grammatik*. Heidelberg: Julius Groos, 1988.
- FALKENBERG (1982): Falkenberg, Gabriel. *Lügen. Grundzüge einer Theorie sprachlicher Täuschung*. Tübingen: Niemeyer, 1982.
- HORÁK (1993): Horák, Gejza. *Slovesné kategórie osoby, času, spôsobu a ich využitie*. Bratislava: Veda, 1993.
- HORECKÝ (1992): Horecký, Ján. Naratívne výpovedné akty, in: *Slovo a slovesnosť*, 53, 1992, 105–110.
- KÁŠOVÁ (2003): Kášová, Martina. Analyse von Aussageformen der direktiven illokutiven Funktionen, in: *STUDIA PHILOLOGICA, Sammelband der FHPV PU Prešov*, 11, 2003, 196–211.
- KÁŠOVÁ (2004): Kášová, Martina. Gesprächsanalyse aus der Sicht der Modalität, in: *STUDIA PHILOLOGICA, Sammelband der FHPV PU Prešov*, 12, 2004, 87–102.
- KÁŠOVÁ/BAŇASOVÁ (2005): Kášová, Martina/Bañasová, Júlia. Soziopsychologische Aspekte im Bereich deutscher und slowakischer Sprechakte, in: Fabian, Myroslava (Hg.): *Sučasni doslidžennja z inozemnoi filologii. Zbirknik naukovich prac. Vipusk 3*. Užgorod: Pigolicin, 2005, 153–165.
- LINKE/NUSSBAUMER/PORTMANN (2001): Linke, Angelika/Nussbaumer, Marcus/Portmann, Paul R. (Hg.): Pragmatik, in: *Studienbuch Linguistik 4*. Tübingen: Niemeyer, 2001, 170–202.
- NIŽNÍKOVÁ (1994): Nižníková, Jolana. *Zo slovenskej skladby*. Prešov: FF UPJŠ, 1994.
- SEARLE (1974): Searle, John R. Behauptungen und Abweichungen, in: Grewendorf, Günther/Meggel, Georg (Hg.): *Linguistik und Philosophie*. Frankfurt: Athenäum, 1974, 86–102.
- SEARLE (1986): Searle, John R. *Sprechakte*. Ein philosophischer Essay. Moscow: Progress, 1986.
- TOMÁŠIKOVÁ (1997): Tomášiková, Slavomíra. Untersuchungen im Bereich der sprachlichen Ausdrucksmittel für Lokalität, in: Sisák, Ladislav (Hg.): *Sprache als Schlüssel zur Welt*. Prešov: FF PU 1997, 131–133.
- WAGNER (2001): Wagner, Klaus R.: *Pragmatik der deutschen Sprache*. Frankfurt am Main: Peter Lang, 2001.
- WIERLACHER/ALBRECHT (1995): Wierlacher, Alois/Albrecht, Corinna. *Fremdgänge. Eine anthropologische Fremdheitslehre*. Bonn: Inter Nationes, 1995.